universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Berglieder der Völker

Rohrer, Max

München, 1928

Rom

urn:nbn:at:at-ubi:2-4544

Rom

Dies ist der Platz gewaltigen Geschehens,
das sehenswerte Antlitz und die Heimstatt
ehrwürdig alter großer Tätigkeit

Der Aetna

Sehet das Eiland nun mit dreifach spitziger Küste,
das — vom Jonischen Meer in mächtigen Bogen umfluteet —
rings mit salzigem Schlamm anspritzt die bläuliche Woge.
Der durch den schmalen Sund sich drängende, reißende Meerstrom
trennt es von Aeolus' Land. Hier ist der Schlund der Karybdis,
hier der Aetna; der droht mit unterirdischem Donner,
wieder zu sammeln die Wut der Flammen, aufs neue die Rachen
aufzureißen, herauszuspein den gewaltigen Glutstrom
und an das Himmelsgewölbe die leuchtenden Blitze zu schleudern.

*

Was nun die Ursach sei, warum die Schlünde des Aetna
mit so gewaltiger Wut aushauchen die wirbelnden Flammen,
das erklär ich dir jetzt; denn nicht aus Rache der Götter
hat die sizilischen Fluren verheert das Flammengewitter
und mit Grauen erfüllt die nah anwohnenden Völker,
als sie sahen umher die rauschenden Himmelsgewölbe
Funken sprühen, und bang vor Erwarten jedem das Herz schlug,
welch ein neues Geschick die Natur den Dingen bereite.
Dinge von dieser Art erfordern den tieferen Hinblick
und daß weiter den Sinn nach jeglicher Seite man richte,
stets sich erinnere: groß sei dieses Gesamte des Weltraums,
denke: wie gegen ihn ein Himmel nur so gering sei,
kaum so viel als ein Mensch zu dem ganzen umfassenden Erdkreis.

*

Aber nunmehr erklär ich dir denn, wie plötzlich erreget
Aetna die Flamme bläst aus den ungeheueren Essen.

Untergehöhlet vorerst ist die sämtliche Masse des Berges,
stützt beinahe sich ganz auf Felsengewölbe: mit Luft sind
und mit Winden erfüllt die Höhlungen alle; denn Winde
werden erzeugt, wenn heftig erregt und getrieben die Luft
wird.
Sind sie nun heiß und haben erhitzt durch wütenden Umtrieb
Fels und Gestein und was sie berührt, und haben sie Feuer
ausgeschlagen aus diesen mit schnell hinreißenden Flammen,
heben sie grad sich empor und schießen aus Schlünden des
Berges
wirbelnde Gluten heraus und weithin fliegende Asche;
wälzen Säulen von Rauch, in dickeres Dunkel gehüllet,
Felsen zugleich ausschleudernd von ungeheuerer Schwere,
was hinlänglich die Macht unbändiger Lüfte beweiset.
Übrigens brechen sich auch am Fuße des nämlichen Berges
großenteils die Fluten des Meers und lösen die Brandung
hier, vom Meere — und fort bis hoch zu den Schlünden des
Berges —
steigen von unten hinauf die Höhlungen; selber die Sache
lehrt: daß von hier hinauf — bei des Meeres freierem
Zugang —
offen stehe der Weg, nun auszublasen die Ströme,
aufzutreiben die Flammen, emporzuschleudern die Felsen,
ganze Wolken von Sand zu heben und von sich zu stoßen.
Denn an dem Gipfel des Bergs sind „Krater", wie man sie
nennet,
die in unserer Sprache die „Mündungen", „Schlünde" be-
nannt sind.

T. Lucretius Carus (96 v. Chr. — 55 n. Chr.)
in dem Lehrgedicht „Von der Natur der Dinge"

An Diana

O Latonia, hoher Sproß
des allherrschenden Jupiter,
von der Mutter geboren bei
Delos unter dem Ölbaum,

daß du Herrin der Berge seist
und der grünenden Waldespracht
und des schweigenden Felsgeklüfts
und der rauschenden Wasser!

Catullus (84—54 v. Chr.)

Die Tochter des Bergwaldes

Die Galeotte, die ihr schauet, liebe Herrn,
sagt, daß sie von den Schiffen das behendeste
gewesen sei ... und dieses, sagt sie, leugne nicht
Propontis noch auch Pontus' schreckensvolle Bucht,
wo sie, die heut ein Schifflein, ehemals noch war
belaubter Wald, der auf Cytorus' Höhen oft
sein muntres Laub im Winde plaudernd säuseln ließ.
Amastris, Pontus-Hafen, und Cytorus, du
von Buchs umgrünter, wußtest dies und weißt es, meint
die Galeotte, weil vom ersten Anbeginn
sie deinen Gipfel, sagt sie, überschattet hat. ...

Catull

Attis Klage am Ida

O du Heimat, die mich geboren, o du Heimat, die mich gezeugt,
die ich Ärmster nun verlassen, wie dem Herrn ein flüchtiger Knecht
wohl entläuft, da ich zum Ida in die Wälder lenkte den Schritt,
auf beschneiten Höhn zu hausen bei den frostigen Lagern des Wilds,
seine Höhlen zu durchrasen und zu dringen in jedes Versteck:
ach, wo bist du, liebe Heimat, du ersehnte, wo suche ich dich?

Ich Mänade, ich ein Teil nur von mir selbst, ein entmannter Mann,
soll des grünen Ida Höhen, die von Schnee umstarrten, beziehn,

soll von Phrygiens hohen Wipfeln überschattet leben hinfort,
wo der Hirsch, der Waldbewohner, wo der Eber schweift im Gebüsch?
O weh, wie schmerzt die Tat mich, o weh, wie bereu ich sie jetzt!

Catull
in „Attis"

Vergötterung des Daphnis

Glanzvoll staunt an der Schwelle des ungewohnten Olympos
Daphnis, und unter dem Fuß erblicket er Wolken und Sterne.
Drum von munterer Freud ist Wald und jedes Gefilde,
Pan zugleich und die Hirten erfüllt und dryadische Jungfrauen.
Weder Wölf umschleichen die Trift, noch drohen dem Hirsche
tückische Garne versteckt: Ruh liebt der gütige Daphnis.
Selbst schon heben entzückt ihr Jubelgetön zu den Sternen
ungeschorene Berge, ja selbst lobsingen die Felshöhn,
selbst auch die Bäume der Flur: Gott, Gott ist jener, ist Daphnis!

Vergilius Maro (70—19 v. Chr.)
in der 5. Idylle

Gallus

Dieses letzte Geschäft vergönne mir noch Arethusa:
Angestimmt! — wir singen die schmachtende Liebe des Gallus,
während das junge Gesproß stumpfnasige Ziegen umnaschen.
Nicht tönt Tauben das Lied; antworten wird alles der Bergwald. —
Welches Gehölz, welch windendes Tal, o najadische Jungfraun,
hielt euch, indes unwürdig vor Lieb hinschmachtete Gallus?
Nicht ja des hohen Parnassus Umwaldungen, nicht ja des Pindus
gaben euch irgend Verzug, noch Aonias Born Aganippe.
Ihn hat sogar Lorbeer und sogar Tamariske beweinet;

fichtenbekränzt hat ihn (der in einsamer Grotte gestreckt lag)
Mänalus; ihn auch beweint das Geklipp des kalten Lykäus.
Jeder forscht: „Woher doch die Liebe dir?" Selber Apollo
kam. „Was rasest du, Gallus?" beginnet er. „Deine Lykoris
ist durch Schnee dem Andern, durch schaurige Berge gefolget!"
Traurig jener darauf: „Dennoch ihr Arkader, singet,
singt dies euren Gebirgen, allein des Gesanges Erfahrne:
Du — von der Heimat entfernt (o dürft ich nicht glauben: so weithin!) —
schauest der Alpen Schnee; ach, Grausame! schauest des Rhenus
Frost ... allein ohne mich! Ach, daß dich der Frost nicht verletze!
Ach, daß schneidendes Eis dir nicht die Füßchen verwunde!
Auf denn! Ich will, die einst im chalkidischen Maß ich geordnet,
meine Gesäng, einhauchen dem Rohr des sikulischen Hirten!
Fest sei der Schluß: in Wäldern, umdroht von Höhlen des Wildes,
duld ich hinfort und schneid in zartgerindete Bäume
meine Lieb. Auf wachsen die Bäum — und wachse die Liebe!
Oft zu Nymphen gesellt, umschwärm ich des Mänalus Berghöhn
oder verjage den Eber voll Trotz. Nie hemme mich irgend
winternder Frost, Hetzhund um pathenische Täler zu stellen.
Schon durch Felsabhänge — mir scheint — und ertönende Forste
geh ich einher. Mich erfreut der kydonische Pfeil, von des Parters
Horne geschnellt ... Als ob dies Linderung wäre dem Wahnsinn
oder der Gott je lernte des Menschenwehs sich erbarmen!

Vergil
in der 10. Idylle

Aetna

Groß der Hafen, geschützt vorm Zugang jeglicher Winde,
doch nahbei da donnern des Aetna schreckliche Stürze,
der bald dunkles Gewölk ausstößt zum heiteren Himmel,
das aufwirbelt in Rauch pechschwarz und glühender Asche,
flammende Bäll' ausspeit und hoch leckt bis an die Sterne,
bald Felsbrocken erbricht — die zerrissenen Därme des Berges, —
und ausgießt, in Ströme geteilt, die flüssige Lava,
laut mit Donnergetön aufbrodelnd aus innerster Tiefe.
Hier Enkéladus soll — so heißt's — vom Blitze getroffen,
liegen, verbrannt am Leib, auf ihn der wuchtige Kegel
drücken und feurige Glut ausspein aus geborstenen Schloten;
stets, sobald er sich dreht, erbebe Siziliens Boden
rings mit Gestöhn und hüll in rauchige Schwaden den Himmel.

Vergil
in der „Aeneïs"

Atlas

Während des Flugs schon sieht er das Atlas Gipfel und Hänge,
jenes Gewaltigen, der das Himmelsgewölb mit dem Scheitel
stützt, deß fichtenumstandenes Haupt, in dunkele Wolken
ewig gehüllt, von Sturm und klatschendem Regen gepeitscht wird.
Schnee die Schultern ihm deckt; vom Knie des Alten sich stürzen
jäh Gießbäche zu Tal, von Eis starrt struppig das Barthaar.

Vergil
in der „Aeneïs"

Felssturz

Von dem Gipfel des Bergs ein Felsblock jählings herabstürzt,
wenn ein Sturm ihn schmettert zu Tal — ihn löse vom Grunde
teils des Regens Gewalt, noch mehr das Nagen der Jahre.

Bis in die Tiefe herab saust unaufhaltsam das Felsstück,
springt am Boden empor, reißt Baum und Menschen und Tiere
mitleidlos mit sich fort.

Vergil
in der „Aeneïs"

Jugenderinnerung

Dort auf des Vultur's Höhn, des Apulerbergs,
jenseits der Heimat Marken, bedeckten einst
mich Knaben, müd von Spiel und Schlummer,
Tauben des Waldes, die sagenreichen,

Mit jungem Laub. Ein Wunder für alle, traun,
Die Acherontia's ragende Felsenburg
und Bantia's Waldhöhn und die fetten
Auen des niedern Forent bewohnen:

Daß weder Bär noch giftige Natternbrut
den, der im Schlaf lag, griff, daß Myrthenlaub
und heilger Lorbeer mich umhüllte,
Götterbeschützt ein beherztes Knäblein.

Ja, euch gehör ich, Musen, erklimmt mein Fuß
Sabinums Berghöhn oder das luftige
Praeneste, Tiburs sanften Abhang
oder das quellenbespülte Bajä. . . .

Quintus Horatius Flaccus (Horaz), 65—8 v. Chr.

Orpheus

Welchen Mann, o Klio, und welchen Heros
wählst du dir zur Lyra, zur hellen Flöte,
welchen Gott? Weß Name ertönt in Echos
scherzendem Reime,

Sei's am Saum von Helikons schattigen Höhen,
sei's auf Pindus' Haupt und dem kalten Hämus?
dort von wo einst Wälder in wildem Taumel
folgten dem Sänger,

dessen Kunst — der Mutter Geschenk — die Ström' im
jähen Lauf, im Fluge die Winde festhielt,
mit der Lyra Klänge entzückte Eichen
zauberisch nachzog. . . .

Horaz

Wassersnot

Schnee genug und schaurigen Hagel sandte
jetzt der Welt ihr Vater, mit flammend rotem
Arm traf er schmetternd die heiligen Höhn und
schreckte die Hauptstadt,

schreckte rings die Völker, es kehre Pyrrhas
böse Zeit voll schrecklicher Wunder wieder:
Als des Proteus Herde zu hoher Berge
Spitzen hinanstieg,

als der Fisch sich fing in der Ulme Wipfel,
wo zuvor der Taube gewohnter Sitz war,
und auf hochhinwogender Flut die Gemse
zitternd dahinschwamm. . . .

Horaz

Im Winter

Wie glänzend, siehe, ragt der Sorakt im Schnee,
der Wald erseufzet unter der schweren Last,
und auch die rege Flut der Ströme
liegt wie erstarrt in dem Bann des Frostes.

Horaz

Mit dir!

Soll ich die Last des Krieges tragen, wie es sich für eine Heldenseele ziemt?
Ich will sie tragen: durch der Alpen Höhen, durch den unwirtbaren Kaukasus,
ja hin bis zu des Abendlandes fernster Bucht will ich dir folgen kühnen Muts!

Horaz

Der gebärende Berg

Ein Berg, der seine Leibesbürde
gebären wollte, krachte;
das Land umher erzitterte — man dachte
daß er ein Ungeheur gebären würde.
Was war's? Was kam heraus?
O Wunder: — eine Maus!

Phaedrus
1. Jahrh. v. Chr.

Wider die Bergjagd

Schone den Jüngling mir, o schon' ihn, reißender Eber,
der du im Saatfeld wühlst oder im finstern Geklüft!
Heute vergiß es, zum Kampf die entsetzlichen Hauer zu wetzen!
Amors treues Geleit schütze mir gnädig den Freund!
Aber es reißt ihn Diana dahin im Taumel der Jagdlust;
o, verdürbe der Forst, träfe die Meute der Tod!
Hat es denn Sinn, die bewaldeten Höhn mit dem Seil zu umspannen,
bis die empfindliche Haut hart sich mit Schwielen bedeckt,
oder das lagernde Wild in verwachsener Kluft zu beschleichen,
wo an Distel und Dorn blutig der Schenkel sich ritzt?
Dennoch, dürft' ich im Forst nur mit dir schweifen, Cerinthus,
über die Berge wie gern trüg' ich die Netze für dich!

14*

Selbst dann sucht' ich die Spur des beflügelten Hirsches zu finden,
selbst vom eisernen Ring löst ich zum Stöbern den Hund.
Ja, dann däuchte der Wald mir schön, und möchten sie schelten,
daß ich, Geliebter, mit dir, neben den Garnen geruht!
Käme der Eber uns dann ins Geheg — frei dürft' er entrinnen,
nimmer im seligen Rausch sollt' er uns stören fürwahr!

Tibull (55—19 v. Chr.)

Flut und Lände

Nereus Töchter erstaunen, die Wälder, die Städt und die Bauten
unter den Wellen zu sehn. In dem Bergwald hausen Delphine,
springen in hohem Gezweig und stoßen an bebende Eichen.
Herden durchschwimmt nun der Wolf, gelbmähnige Löwen und Tiger
leitet die Flut; nichts frommt die Gewalt des Blitzes dem Eber,
nichts dem vertragenen Hirsche der leicht bewegliche Schenkel.
Lange nach Land umfliegend, wo auszuruhen vergönnt sei,
sinkt mit ermatteten Schwingen ins Meer der streifende Vogel.
Über die Höhn stieg tobend des Grunds unermeßlicher Aufruhr
und von befremdlicher Brandung erscholl das geschlagene Berghaupt.
Meist entrafft das Gewoge die Sterblichen; denen vom Wasser
Schonung ward, die bezähmt mit dürftiger Nahrung der Hunger.
Zwischen Hämonias Flur und der attischen breitet sich Phokis,
ehmals fruchtbares Land, da es Land war, aber zu Zeiten

Meer und willkommene Beute der schnell einbrechenden Fluten.
Siehe, da klimmt zu den Sternen ein Berg mit doppeltem Gipfel,
schroff, Parnassus genannt, und überschauet die Wolken.
Als Deukalion hier (denn das übrige deckte die Meerflut)
mit dem geliebten Gemahl anhaftete, treibend im Schifflein:
flehn die korycischen Nymphen sie an und die Mächte des Berges,
Themis auch, die erhabne Verkündigerin am Orakel.
Jupiter, der tiefsumpfend den überfluteten Erdkreis
und nur übrig sah von so viel Tausenden Einen,
und nur übrig sah von so viel Tausenden Eine
(ganz unsträflich sie zwei und beide Diener der Gottheit),
trieb das zerstreute Gewölk, und — die regnenden Lüfte mit Nordwind
reinigend — zeigt er dem Himmel das Land und dem Lande den Himmel.

Ovidius Naso (43 v. Chr. — 17 n. Chr.)
in den „Verwandlungen"

Weg des Saturnius

Fremde Berichte zu prüfen, entschwebt ich den Höhn des Olympos
und durchspähte das Land, ein Gott in menschlicher Bildung.
Über den Mänalus ging ich, den struppigen Nährer des Wildes,
über Cyllene daher und die Fichtenhöhn des Lykäos;
jetzt in den unwirtlichen Palast des Arkader-Königs
trat ich hinein, als die Nacht der scheidenden Dämmerung folgte.

Ovid

Phaëton's Sonnenwagen entflammt die Gebirge

Feuer ergreift nacheinander die ragenden Höhen der Erde;
tief zerspaltet das Land und Waldungen glühn mit Gebirgen.
Athos brennt und der Taurus, es brennt der Tmolus, der Oeta,
auch — vertrocknet, zuvor voll strömender Quellen — der Ida,
Helikon's Jungfraunhöh und der künftig öagrische Hämos.
Aetna brennt, unermeßlich die Feuersbrünste verdoppelnd,
Eryx und Kynthos und Othrys und — zweifachen Haupts — der Parnassus,
Rhodope auch, nun endlich des Schnees entbehrend, und Mimas;
Dindyma brennt, und mit Mykale brennt der umschwärmte Kithäron.
Nicht auch rettet der Frost dich, Skythia: Kaukasus brennet;
Ossa zugleich mit Pindus und — hoch vor beiden — Olympos,
luftige Alpen zugleich und der wolkige Apennin. Ovid

Wie Atlas versteinert ward

In Händen als ruchbare Beute die schlangenlock'ge Medusa,
flog durch Dünne der Luft mit rauschenden Fittigen Perseus.
Jetzt am sinkenden Tage, besorgt sich der Nacht zu vertrauen,
stand er wo Atlas gebot, im Bezirk des hesperischen Landes.
„Gastfreund", redete Perseus ihn an, „wenn Ehre dich rühret
eines erhabnen Geschlechts: von Jupiter ist meine Herkunft;
wenn du der Taten Bewunderer bist, so bewundre die meinen!
Pflege begehr ich und Ruh!" Doch Atlas verwehrte den Zugang.
„Hebe dich weg da!" so rief er: „daß nicht die Ehre der Taten,
welche du lügst, dir entfernt, nicht Jupiter selbst dir entfernt sei!"

Drohungen mischt er Gewalt und versucht aus der Pforte zu treiben
ihn, der weilt, und sanfte zu tapferen Worten gesellet.
Aber an Kraft ihm weichend — denn wer denn gliche dem Atlas
je an Kraft? —: „Nun, weil dir so weniges unsere Gunst ist,"
sagte er, „nimm ein Geschenk!" — und er zeigte ihm, links von der Seite,
selber nach rückwärts gewandt, das wulstige Haupt der Medusa.
Groß wie er war — ward Atlas zum Berg! Sein Bart und das Haupthaar
wallen als Wälder dahin; Felshöhen sind Schultern und Hände;
was sonst Scheitel ihm war, ist nun oberster Gipfel des Berges;
Knochen erstarren zu Stein; an jeglichem Teile vergrößert,
wächst er ins Ungeheure — (so wolltet ihr, Götter!) — und ganz nun
ruht mit allen Gestirnen auf seinem Haupte der Himmel.

Ovid

Typhon's Last

Eine gewaltige Insel, bedeckt gigantische Glieder
Trinakris: schwer auflastend dem ungeheuren Typhäos
martert sie ihn, der gewagt ätherische Sitze zu hoffen.
Zwar strebt jener empor, will oft aufstehen und müht sich —
aber die Rechte bedeckt der ausonische Felsen Peloros,
du, Pachynos, die Linke; die Schenkel umzwängt Lilybäos;
Aetna belastet das Haupt, wo — dem Grund anlehnend den Rücken —
Sand ausspeiet und Glut aus entsetzlichem Rachen Typhäos.
Oftmals ringt er, mit Macht hinwegarbeitend die Erdlast,
daß er die wuchtenden Städt und Gebirg abwälze vom Leibe;

davon erbebt dann das Land; und es zagt der König der Geister,
daß ihm zerspalte der Boden in weit aufgähnender Öffnung
und eindringender Tag die zitternden Schatten erschrecke.

Ovid

Kentauren-Kampf in den Bergen

Diktys, dem spitzigen Hange des Felsgebirges entgleitend,
während verzagt er flieht vor Ixions drängendem Sohne,
taumelt ins Tiefe hinab und zerknickt mit des Körpers Gewichte
eine gewaltige Esch' und umhüllet den Stumpf mit Gedärmen.
Apharens nahet als Rächer: dem Berg entrütteltes Felsstück
ist er zu werfen bemüht — allein mit dem eichenen Knüttel
kommt der Aegide zuvor und zerbricht des gewaltigen Armes
Knochen; doch abzutun den Verstümmelten mangelt die Zeit ihm.
Auch Nedymus erlag und der Lanzenschneller Lykotas
seinem zermalmenden Schwung, und — die Brust voll hangenden Bartes —
Hippasos; auch der empor aus den Waldungen ragte: der Ripheus;
Tereus auch, der in Forsten hämonischer Berge gefangne
Bären als Lebende oft und grimmig Brummende heimtrug, —
hochauf springt er und schleppt voll Grimm die Gedärme am Boden,
schleppt sie und tritt darauf und zerreißt sie im Treten und schlingt sie
selbst um die Beine herum und stürzt mit entleeretem Bauche. —
Dir auch, Cyllaros, brachte im Kampf nicht Rettung die Schönheit
(wenn an einen Kentaur Schönheit zu gestehen erlaubt ist!).
Mädchen aus seinem Volk begehrten ihn viele; davon trug
einzig Hylónome ihn, die keinem Weibchen an Anmut

unter dem Halbgetier wich, das haust in dem hohen Gebirgswald.
Diese allein hält Cyllaros fest, durch Kosen und Schöntun
offen die Liebe bekundend; auch sorgt sie für Pflege wie immer
möglich bei solcher Gestalt: daß glatt vom Kamme das Haar sei,
daß sie wasche im Quell von Págasä's waldigem Gipfel
zweimal des Tags das Gesicht, zweimal im Strome sich bade,
und nur ein zierliches Vließ von dem auserlesensten Wilde
immer sie wallen laß um die linke Schulter und Seite.
Beider Liebe ist gleich, sie durchschweifen die Berge zusammen,
gehn in die Höhle vereint. Auch jetzt zur Lapithen-Behausung
waren vereint sie genaht und fochten vereint in dem Wutkampf.
Da kam links — man weiß nicht von wem — geflogen ein Wurfspieß,
der — ach, tiefer herab als unter dem Halse die Brust sitzt —
dich, o Cyllaros traf; und das Herz, zwar wenig verletzt, ward
kalt und der Körper mit ihm, da kaum man die Waffe herauszog.
Aber Hylónome faßt in die Arme die sterbenden Glieder,
legt auf die Wunde die Hand und wärmt sie und drückt auf den Mund ihm
zärtlich den Mund . . . und stürzt in den Speer sich, der ihn erst
hatte durchbohrt, und umfaßt liebend im Tode den Gatten. —
Siehe, da stürzen mit wüstem Geschrei die Doppelgestalten
wütend sich alle zumal auf nur einen mit ihren Geschossen.
Stumpf prallt jedes zurück — und Käneus, Elatus' Sprößling,
bleibt unblutig und undurchbohrt von jeglichem Wurfe.
Tief erstaunt bei dem Wunder die Schar. „Ha, über die Schande!"
ruft da Mónychos aus: „— uns Schwarm soll besiegen der Eine?!

Wälzt Steinblöcke auf ihn und Stämme und ganze Gebirge,
schleudert Wälder und schlagt die zähe Seele hinaus ihm!
Wald zerquetsche den Hals und statt der Wunde sei Last ihm!"
Sprach's — und ein Baum (von der Kraft des tobenden Südwinds entwurzelt)
den er gerade gewahrt, flog auf den gewaltigen Gegner.
Vorbild ward er dem Schwarm — und in weniger Zeit war der Othys
nackt und von Bäumen entblößt und der Pelion ohne Beschattung.
Von dem entsetzlichen Haufen bestürmt, schnaubt unter der Baumlast
Käneus empor und trägt mit den harten Schultern der Eichen
übergeworfene Wucht. Als aber die Last nun emporwuchs
über Gesicht und Kopf und Luft nicht findet der Atem,
läßt bisweilen er nach, bald wieder versucht er vergebens
sich zu erheben zur Luft und abzuwälzen die Wälder,
und er bewegt sie zuweilen, wie wenn der erhabene Ida
(welchen wir — sieh! — dorten schaun) von Erderschütterung bebte.
Zweifel umgibt sein Ende; ein Teil erzählte: den Körper
habe die Last hinuntergedrückt in des Tartarus Öde.

Ovid

Der Berg als Kunstrichter

Weit in das Meer vorschauend mit steil aufstrebender Felswand
starrt des Tmolos' Gebirg, und in doppeltem Hange sich dehnend
endet bei Sardes es hier und dort bei dem kleinen Hypäpa.
Als hier Pan sein tändelndes Lied holdseligen Nymphlein
vorbließ, leiernd den Ton auf wachsverbundenem Schilfrohr,
wagt er Apollos Gesang vor dem seinigen stolz zu verachten

und zu ungleichem Kampf vor Tmolos' Gericht zu erscheinen.
Sitzend auf eigenen Höhn, richtet der alternde Berggott,
säubert von Bäumen das Ohr, die Eiche nur gürtet des Hauptes
bläuliches Haar und umwallt die gehöhleten Schläfe mit Eicheln.
Drauf, zum Gotte des Viehes gewandt, der Richtende, sprach er:
„Säumet euch nicht!" — und sofort durchschmetterte jener das Feldrohr.
Voll von Entzückung vernahm der mit zuhörende Midas
seinen barbarischen Hall. Nun wandte sein heiliges Antlitz
Tmolos gegen Apollo; dem Antlitz folgte sein Wald nach.
Jener, das blonde Gelock mit parnassischem Lorbeer umwunden,
schleppt den langen Talar, von tyrischem Purpur gesättigt,
und sein blinkendes Spiel von Elfenbein und Gesteinen
hält in der Linken der Gott und hält in der Rechten den Schlägel.
Stellung und Blick war würdig der Kunst. Mit kundigem Daumen
regt er der Saiten Getön. Von der wonnigen Süße bezaubert,
heißt der Gott des Gebirgs nachstehen der Leier das Feldrohr.
Allen gefällt die Entscheidung des wohlurteilenden Tmolos —
dennoch tadelt allein und nennt unbillig den Ausspruch
Midas in lautem Geschwätz. Nicht duldet der Delier Apollo,
daß noch Menschengestalt so törichte Ohren behalten:
sondern er dehnt sie empor und füllt sie mit graulichen Zotteln,
macht sie wacklig am Grund, so daß sie bewegen sich können;
übrigens bleibt er ein Mensch, an dem einen Teile nur büßt er,
angetan mit den Ohren des trägen Eselgetiers.

Ovid

Die Wohnung des Hungers

Mestra's, der Mächtigen, Vater verwarf das Walten der Götter
und entzündete nicht zu ihren Ehren Altäre;
Ceres' Hain selbst hab er — so hieß es — verletzt mit dem Beile
und mit Eisen entweiht die altehrwürdige Waldung.
Und gar klägliche Strafe ersinnt sie: wofern er
anklagenswert irgend der fraglichen Frevelfat wäre,
ihn mit vernichtendem Hunger zu peinigen. Aber weil diesem
nahen die Göttin nicht darf — nicht läßt ja einander das Schicksal
Ceres und Hunger sich nahn —, spricht unter den Mächten der Berge
eine der Dreaden sie an mit folgenden Worten:
„An dem entferntesten Strand des eisigen Skythiens dehnt sich
traurig und dürr ein Bereich, baumlos und ohne Getreide.
Starrende Kälte nur hauset allda und Blässe und Zittern
und der nüchterne Hunger. Der soll sich, befiehl ihm, vergraben
in das verruchte Gedärm des Götterverächters, und keine
Fülle besiege ihn je, und meinen Segen bekämpf er!
Daß dich die Weite des Wegs auch schrecke nicht, nimm dir den Wagen,
nimm dir das Drachengespann, das hoch mit dem Zaume du lenkest!"
Also sprach sie und gab's. Die fährt durch die Luft mit dem Wagen,
senkt sich auf Skythiens Land, auf den Gipfel des rauhen Gebirges —
Kaukasus wird es genannt — und entschirrt die Hälse der Drachen.
Den sie gesucht, den Hunger, erblickt sie auf steinigem Felde,
wie er sich Kraut ausrauft mit den Nägeln und spärlichen Zähnen,

struppig das Haar und hohl der Blick und Blässe im Antlitz,
grau die Lippen von Schmutz, die Zähne räudig vom Wuste,
spröde die Haut und das Eingeweid durch sie zu sehen;
dürr stand vor das Gebein an den eingesunkenen Lenden,
statt des Bauches war nichts als einzig die Stelle des Bauches.
Wie sie von ferne ihn sah — nicht wagt sie ihm nahe zu treten —
richtet der Göttin Befehle sie aus; und nach kurzem Verweilen
(ob sie auch ferne ihm stand, ob hin sie gekommen nur eben)
meinte sie Hunger zu spüren doch schon; und — gewendet die Zügel —
trieb sie zurück ins Hämonierland hochragend die Drachen.

Ovid

Die Wohnung des Schlafes

Nah den Kimmeriern ist in tief sich erstreckender Höhle,
hoch aus dem Berge gewölbt, die Behausung des lässigen Schlafes.
Nimmer beim Aufgang dringt, noch am Mittag oder am Abend
Phöbus dahin mit dem Strahl. Nur Nebel, vermischt mit dem Dunkel,
qualmen vom Boden empor und Dämmerung düsteren Zwielichts.
Nicht Auroren erweckt mit dem Rufe des kammigen Schnabels
dort der wachsame Hahn; auch bricht mit der Stimme das Schweigen
weder der spürsame Hund noch die Gans (spürsamer denn Hunde).
Weder Herden noch Wild, noch Zweige, durchsäuselt vom Lufthauch,
machen Geräusch, noch Gespräche der so regen menschlichen Zungen.
Stumme Ruhe nur herrscht. Doch unten hervor aus dem Felsen

rieselt ein Lethe-Bach, in dem — hingleitend mit Murmeln
über den plätschernden Sand — einladet zum Schlummer die Welle.
Vor der Höhle umher blüht üppiger Mohn und in Fülle
Kräuter, aus deren Milch die schlummergeschwängerten Dünste
sammelt die Nacht, um mit Tau zu besprengen das dunkelnde Land.

Ovid

Die Wohnung des Flußgottes

Einen hämonischen Hain, mit ringsherum starrendem Bergwald,
nennt man das tempische Tal, durch welches Peneios — vom untern
Pindus hervorgestürzt — die schaumigen Wogen einher rollt
und in gewaltigem Fall von flüchtigen Dämpfen umwallte
Wolken zusammenzieht und hoch mit Bespritzung die Wälder
überthaut, mit Getös auch die weitre Umgebung ermüdend.
Hier ist Wohnung und Sitz, hier stehn die Gemächer dem großen
Stromgott: hausend allhier in einer felsengebildeten Höhle,
gab er den Wogen Gesetz und dem Nymphengeschlecht in den Wellen.

Ovid

Felskap-Idyll

Weithin ragt in das Meer in lang sich spitzender Keilform
hier ein Berg, von der Flut auf beiden Seiten umflossen.
Diesen besteigt der Kyklop und setzt auf der Mitte sich nieder.
Ungeleitet ihm folgt die wollebelastete Herde.
Wie nun den Fichtenstamm, der Stabes Dienst ihm gewährte,
er vor die Füße gelegt (der sicher zum Mastbaum geeignet)
und sein Pfeifengebund aus hundert Röhren gefaßt war:
laut im ganzen Gebirg erscholl nun das gellende Lied.

Ovid

Vulkan-Theorien

Sicherlich wird der Aetna, der glüht im schwefligen Ofen,
Feuer speien nicht immer, und hat nicht immer gespieen.
Denn mag sein die Erde ein Tier und leben und haben
Atmungsschlünde, die Glut aushauchen an vielerlei Orten:
ändern die Wege doch kann sie des Atems, so oft sie erbebet,
kann hier schließen die Klüfte und dorten neue eröffnen.
Oder — befinden gehemmt in Höhlen der Tiefe sich Winde,
die da Stein an Stein aufschleudern und Stoffe, die Keime
tragen der Flamme in sich und vermittelst der Stöße entbrennen —
werden, nachdem sich die Winde gelegt, kalt bleiben die Höhlen.
Oder es mögen in Glut erdharzige Körper geraten,
oder mit kurzem Brand sich gelber Schwefel entzünden;
wenn die Erde nun Speis und ergiebige Nahrung der Flamme
nicht mehr beut und die Länge der Zeit die Kräfte erschöpft hat
und der gefräßgen Natur ausgeht der eigene Nährstoff:
hält sie den Hunger nicht aus — und, verlassen, verläßt sie das Feuer.

Ovid

Hannibals Pyrenäen- und Alpenübergang

Über des Pyrenäen-Gebirgs umschattete Gipfel
eilt der Karthager hinan, der Erde Frieden vernichtend.
Hoch von wolkiger Felsenburg schaut nieder Pyrene
weit in das Land, das Iberer, vermischt mit Kelten bewohnen,
und hält mächtige Reiche der Welt in ewiger Trennung.

Ihren Namen verlieh des Bebryx Tochter den Höhen:
Herkules' Schuld, der — ein Gast — eintrat, da die Reihe der Werke
ihn in die Ferne zu dir, dreileibiger Geryon, hinrief.
Überwältigt vom Bakchus in Bebryx' schrecklicher Halle,

ließ er Pyrenen, ein Opfer der unglückseligen Schönheit,
dort zurück (wenn es Glauben verdient) und mit lange beklagtem
Tode vergalt dir, Arme, der Gott: denn da jetzt du dem Schoße
eine Schlang entschlüpfen gesehn und des Vaters Ergrimmen
fürchtetest, eiligst flohst du in Angst die liebliche Heimat,
und — dem Dunkel des Walds erzählend, was er versprochen,
wie der Räuber die Huld gelohnt mit schmählichem Undank —
als du, die Händ ausstreckend, des Gastes Eisen herbeiriefst,
haben dich Tiere zerfleischt! ... Die blutigen Glieder erblickte,
als er gekehrt siegreich, der Tirynthier, wusch sie mit Tränen,
hielt in blassem Schrecken das Haupt der erkorenen Jungfrau,
und — der herkulischen Stimm antwortend — erbebten des Berges
Felsengipfel umher. Mit laut ertönender Klage
rief er Pyrenen und alles Gestein und die Höhlen des Wildes
hallten „Pyrene" zurück. Dann senkt er den Leib in die Erde,
letzte Tränen ihm weihend; und ihre Ehre vergeht nicht:
durch Jahrhunderte trägt das Gebirg den bejammerten Namen.

Dichte Tannenwälder und Hügel hinter sich lassend,
war der Karthager Heer zu Bebrykiens Grenze gekommen.
Dann wird trotzig mit Waffen der Weg gesucht in der Völker
ungastfreundliches Land, und des schwellenden Rhodanus Ufer
drohen alsbald entgegen den eiligen Scharen der Krieger.
Aus alpinischen Wällen hervor und schneeigen Felshöhn
streckt das Haupt in der Kelten Gebiet und zieht den gewaltgen
Strom der Rhodanus hin durch die Aun mit schäumenden Strudeln,

bis er aus weitem Bette sich rasch in die Wogen des Meers
stürzt.

Bald schon wendet das Heer sich zur trikastinischen Grenze,
zieht schon hin durch ebne Gefild im Vokuntier-Lande.
Hier verödet den Weg die Druentia, Felsen und Baumstamm
trüb hintreibend, die Alpen herab, in den bellenden Wogen,
und die betrügliche Furt im schweifenden Laufe verändernd,
weder dem Fußknecht treu, noch sicher den schwimmenden
Barken.
Neu ergossener Regen verstärkt sie, daß sie der Männer
waffengerüstete Körper in schäumendem Strudel dahinriß
und viel Volks in der Tiefe begrub mit zerrissenen Gliedern.

Doch fortan zu gedenken der überstandnen Gefahren,
hindert jetzt die Bestürzten der Alpen näherer Anblick.
Hier hemmt alles der Frost; grau liegt ein ewiger Hagel
rings und hundertjähriges Eis. Empor in den Äther
starrt das rauhe Gebirg und — entgegen der steigenden Sonne
schauend — erweicht es nie an dem Strahl die gehärteten Reife.
Wie sich hinunter des Schattenreichs tartarischer Abgrund
bis zu den tiefsten Manen und schwarzen Sumpfes Gewässern
streckt von der Oberwelt: so hoch erhebt in den Luftraum
hier sich die Erd und verhüllt mit ihrem Schatten den Himmel.
Hier blüht nimmer der Lenz, hier schmückt kein Sommer die
Landschaft:
einsam wohnt auf den grausen Höhn und hütet den steten
Sitz der gräßliche Winter; von allen Seiten versammelt
hier er schwarzes Gewölk und hagelschauernde Regen.
Hier ist der Winde Bereich, hier haben die wilden Orkane
ihre Wohnung erwählt. Es dunkelt im hohen Gesteine
Menschenblick, und der Wanderer sucht im Nebel den Fels-
pfad.
Athos, zum Taurus gefügt, und auf Rhodope Mimas erhoben,
weicht diesen Höhn, und Ossa und Pelion, Hämus und
Othrys.

Diese Festen betrat zuerst der tirynthische Heros.
Überschreiten die Wolken und hin durch türmende Bergschlucht
brechen sahn ihn die Götter, und kräftiglich Felsengesteine
bändigen, unberührt seit langen Zeiten der Urwelt.
Aber Hannibals Krieger verweilt mit zweifelnden Schritten,
als ob ruchlose Waffen er trag in heilige Grenzen,
durch die Welt, der Natur zum Trotz und die Götter bekämpfend.
Anders der Feldherr: weder bestürzen ihn Alpen noch irgend
Schrecknis des Orts. Ungeheures erschlafft den Mut der Gefährten —
aber er richtet ihn auf und stärkt sie mit kühner Ermahnung:
„Schämt euch! Überdrüssig der Götterhuld und des Glückes,
wollt ihr nach rühmlichem Waffenwerk vor beschneieten Hügeln
fliehn und senkt die Schwerter verzagt am Fuße von Felshöhn?
Jetzt, ha jetzt, ihr Gefährten, vertraut der gebietenden Roma
Mauern hinanzusteigen und Jupiters ragende Zinnen!
Tibris in Fesseln harrt und Ausonia unser als Kampfpreis!"
Sprach's — und die reiche Versprechung beschwingt urplötzlich der Krieger
Scharen zur Höhe hinauf. Nun heißt es verlassen des großen
Helden bekannte Spur — und in undurchbrochene Wildnis
lenken den Schritt folgsam auf eigener Bahn die Geschwader.
Nimmer betretene Pfade eröffnet er, wandert die steilern
Grate zuerst und ruft von des Felsens Spitze der Heerschar.
Dann, wo zusammengefrorenes Eis den gehärteten Hügel
deckt, wo schlüpfriger Steg sich senkt grauschimmerndem Abhang,
bändigt er widerspenstigen Frost mit gezogenem Schwerte.
Schlüchte geschmolzenen Eises verschlingen die Männer, und nieder
stürzt auf das Heer und begräbt es die feuchte Hülle des Berges.

Manchmal trägt der Corus auf dunklen Schwingen gehäufte
Wolken von Schnee den Gesichten der Wanderer stürmisch entgegen;
oder es reißt, hersausend, den Männern furchtbarer Windstoß
jach von den Armen die Schild' und wirbelt sie hoch in den Lüften.
Und wie höher sie steigen, bemüht zu entrinnen dem Mühsal,
häuft die Beschwerde sich stets den Ermatteten. Steiler und steiler
hebt sich der Berg, und zurück auf die durchgekämpften Gefahren
schauen sie nicht mit Vergnügen: so Schreckliches zeigt sich den Blicken
wiederum, gleichwie vor. Dasselbe gräuliche Eisfeld
zieht — wohin den Augen hinauszuspähen vergönnt ist —
immer von neuem dahin. So schaut inmitten des Meeres,
wann er das liebliche Land verließ und am ruhigen Mastbaum
kein Windhauch ihm die Segel erhebt, die erschlafften, der Schiffer
auf die unendliche Wogenwelt, und von schaurigen Tiefen
wendet die müden Augen er ab und erquickt sie am Himmel.

Jetzo über Ruinen und unwirtbare Verwildrung
grauser Natur, ungekämmt das ewig starrende Haupthaar,
streckt halbtierischer Schwarm aus den Felsen die Schreckengesichter,
und, entströmend dem hohlen Bauch des zerfressenen Bimssteins,
überfällt sie das Alpenvolk und bekämpft mit geübter
Kraft windschnell durch Dornen und Schnee und unwegsame Felsschluft
eingeschlossene Feinde mit bergumschweifendem Anlauf.
Nun verändert der Ort die Gestalt: vom Morde der Fremden
rot wird das Schneegefild; unüberwindlicher Eiswall

weicht allmählich zurück, erwärmt vom ergossenen Blutstrom,
und, eindrückend das harte Horn in den mildern Gebirgspfad,
haften, den Huf gefesselt, die Ross' in durchstoßenen Reifen.
Nicht ist die einzige Not Hinsturz: vom Eise zerrissen
bleiben Glieder zurück, und der Frost verstümmelt die Körper.
Zweimal sechs der Sonnen und gleichviel furchtbare Nächte
blutig durchmessen, ist jetzt der erwünschte Gipfel erstiegen,
und bald hängt an den schroff abstürzenden Felsen das Lager.

Während Jupiter schon der Zukunft Folge verkündigt,
stützt der sidonische Held — den gefährlichen Höhen entsteigend —
leicht ausgleitende Schritte mit ungewisser Bestrebung,
und unwegsame Pfade des feuchten Gesteins versucht er.
Kein Kriegsvolk, kein Feind ist zu sehn; nur drohender Absturz
macht ihn besorgt, und den Klippen entgegenstehende Steinwand.
Eingeengt ist das Heer und bejammert den hemmenden Felsgrat:
denn nicht Ruh ist vergönnt, zu erquicken die starrenden Glieder;
nachts auch schaffen sie fort, Eichbäum' auf gereiheten Schultern
tragend in rastloser Eil' und den Hügeln entrissene Eschen.
Haben sie dann entblößt das waldumwachsene Berghaupt,
werden die Balken gehäuft, und von prasselnden Flammen entzündet
rings kocht alles Felsengestein; bald, weichend der Schwerter
Stößen, erseufzt das morsche Gebirg und, die Lasten entrollend,
öffnet es jetzt den Müden das Reich des alten Latinus.
Solche Gefahren besiegt der zuvor unbetretenen Alpen,
schlägt der Feldherr endlich sein Zelt in den Tauriner Gefilden.

Cajus Silius Italicus (25—101 n. Chr.)
im 3. Buche der „Punica"

Hannibals Apennin-Übergang

Eisumstarrt den schlüpfrigen Fels, lag — fichtenumrahmt das
Haupt zum Himmelsgewölb erhebend — der Apenninus.
Rings verbarg die Bäume der Schnee und in luftiger Höhe
stieg der graue Gipfel, mit Frostreif bedeckt, zu den Sternen —

Er aber geht; denn es schwindet (vermeint er) errungenen Ruhmes
Glanz, wenn nach den Alpen noch ein Berg ihn zurückhält.

Hin auf Nebelpfaden zum Abgrund neigender Felshöhn
wandert das Volk; und — zur Ebne gelangt — erblickt es der Mühen
Ende nicht: denn sie schwimmt, und von schmelzendem Eise beflossen
steht der schlammige Sumpf weglos auf den weiten Gefilden.

Cajus Silius Italicus
im 4. Buch der „Punica"

Die Berge Siziliens

Großer Teil Ausoniens ist das trinakrische Eiland,
seit es zuerst durch Kämpfe des Süds und zerstörende Wogen
Sund des Meeres empfing, getrennt durch neptunischen Dreizack.
Groß ist des Bodens Tugend: er zinst bald reichlich der Pflugschar,
bald umschattet er Berge mit Ölbaumzweigen und Reben . . .
Doch unhold ist Vulkan, der die Höhlen erkoren, dem Eiland:
Lipare — weit durchflammt in den unterirdischen Klüften —
speit vom zerfressenen Gipfel die Schwefeldämpfe gen Himmel
und den zitternden Felsen entsprüht des verschlossenen Feuers
Seufzer. — Der Aetna bei Tag und Nacht gleich brausender Meersflut
sonder Rast in des Grundes verborgenen Tiefen erdonnert

(so wie Phlegethon überwallt) und in schwärzlichen Flammen
halbverbranntes Gestein aus den schmelzenden Schlüften hervorwälzt.
Dennoch — wie mächtiger Feuerstrom im Innern des Berges
stets auch tobt und die neu erwachsenden Gluten emporströmt:
grau auf dem höchsten Gipfel bewahrt er (ein Wunder zu sagen!)
nahe den Flammen das Eis; von ewigem Frost sind die heißen
Felsen erstarrt und des Winters Schnee bedeckt glühende Asche.
Nicht will ich Aeolus Reich und der Stürme Kerker erwähnen.
Hin zu Pelops Land gekehrt, erschallen Pachynum's
Felsen hier, von der Flut des Jonischen Meeres geschlagen;
gegenüber dem libyschen Strand und rasendem Westwind
schaut Lilybäon's berühmtes Gebirg die Scheren des abwärts
sinkenden Skorpions; und die dritte Stirn, die das Land hebt,
lang Italiens Ufer entgegenstreckend den Rücken,
zeigt die sandigen Felsenhöhn des erhabnen Pelorus.

Cajus Silius Italicus
im 14. Buche der „Punica"

Das alte Thessalien

Ossa's Felsen begrenzt Thessalien dort, wo am Himmel
Titan steigt zu der Zeit, wenn Winter die Stunden verkürzt hält;
wenn zur Höhe des Pols sich sommerlich Phöbus emporschwingt,
dann wird der wachsende Strahl von Pelion's Gipfel verschattet;
aber die mittleren Himmelsfeuer, des reißenden Löwen
sonnewendendes Haupt hält ab der bewaldete Othrys.

Pindus' Höhen empfahn den wehenden West und den Nordwest
und vermindern das Licht durch früh anbrechenden Abend.
Wer des Olympos' Täler bewohnt: vor Boreas' Hauche
sicher, erblickt er oft in der Nacht den leuchtenden Bär nicht. —
Zwischen diese Gebirg hinunter sich senkende Fluren
bargen in alter Zeit nur ausgetrocknete Sümpfe,
als die Ströme Gefels aufhielt und — geschlossen noch — Tempe
nicht sie zum Meer entließ. Da — als noch ein Sumpf sie vereinte —
war nur Wachsen statt Lauf; doch als den erhabenen Ossa
Herkules' Hand vom Olympos getrennt und der plötzlichen Wasser
Einbruch Nereus fühlte, da wuchsen Thessaliens Städte.

Lucanus (39—65 n. Chr.)
in dem Epos „Pharsalia"

Der Apennin

Diesen Kriegssitz wählt er, von hier verzweigen die Heermacht
will er, entgegen dem Feind, der — das äußerste wagend — heranzieht,
wo zu schattigen Hügeln der steigende Apenninus
Mittelitalien hebt, ob dessen Gipfel die Erde
keinen höher erschwellt und dem Himmel kühner benachbart.
Zwischen den Doppelfluten der untern See und der obern
streckt das Gebirg in der Mitte sich hin, und die Hügel von Pisa
brechen hier, auslaufend, die Wellen des tuskischen Spiegels,
dort Ancona die Macht dalmatischer Wogenergießung.

Lucanus
in „Pharsalia"

In Spanien

Winter mit träger Kälte und rauh vom trockenen Nordwind,
zog zusammen die Luft und verschloß in der Wolke die Regen.
Berghöhn drückte der Schnee, und das ausgebreitete Blachfeld
Reif, der nicht zu ertragen der Sonne Strahlen vermochte.
Alles Land, das sich unter dem sterneversenkenden Himmel
hinstreckt, lag erstarrt in der Heitre des kürzesten Tages.
Aber sobald, rückblickend, der ihm entstürzenden Helle
lenzlicher Träger aufs neue empfing den erglühenden Titan,
und — die Zeiten bequemt der Wage geordnetem Gleichmaß —
wieder die Tag obsiegten: sogleich — da, die Sonne verlassend,
Kynthia zweifelhaft mit der Hörner erstem erglänzte —
schloß sie den Boreas aus und entbrannt' in Flammen des Eurus.
Dieser, soviel der Wolken er fand in seinem Gebiete,
trieb, nabatäischen Hauchs, sie hinweg zum westlichen Himmel.

*

Alles Gewölk steigt wieder zurück, entfliehend zum Aufgang,
und vermag nicht länger die Mitte der Welt zu belasten,
sondern entrafft die Regen zugleich. Hell schimmert der Norden,
hell der Süd; nur Kalpe beströmt der flutende Luftkreis.
Hier ist Zephyrus' Grenze, es hält des Himmels erhabne
Angel des Thetis' Wogen: verhindert hinüber zu schweben,
sammeln hier sich die Dünst, und der schwarzen Umwölkungen Häufung
mag kaum fassen den Raum, der den Erdball sondert vom Äther.
Niedergedrückt vom Pol, stürzt abwärts die Masse, mit Wassern
reichlich gefüllt; es vermögen die rings erglänzenden Blitze

nicht den Lauf zu verfolgen, sie sterben im regnichten Sturm hin.
Iris' Bogen umspannt mit unvollkommenem Kreis auch
hier die Luft; kaum strahlend vom Wechsellichte der Farben,
trinkt er den Ozean und — zur Wolke hinraffend die Wellen —
gibt er dem Himmel zurück die heruntergegossene Meerflut.

*

Jetzt floß hernieder der Schnee pyrenäischer Berge,
den nie Titan erweicht; von gebrochenem Eise benetzt ist
alles Gestein. Dann findet — gewohnten Quellen entströmend —
Weg nicht länger die Woge, so reichliche Wasser ergießen
alle Hänge der Berge in die Betten der Flüsse hinab.
Schon sind Berg und Hügel verdeckt, schon alle Gewässer
hat ein See begraben im stromumstrudelten Abgrund,
hat die Felsen verschlungen, die Zufluchtsörter des Wildes
niedergeschwemmt, jedes Tier ertränkt, und in plötzlichen Wirbeln
brausend die Wasser gedreht, und zurückgestoßen — der Stärkre —
das anflutende Meer. Kein Frührot löst die dem Himmel
untergewobene Nacht; die Unterschiede der Dinge
mischt formlosen Himmels Gestalt und verschwimmendes Dunkel.
So liegt ferne das äußerste Land, das die schneeige Zone
und ein unendlicher Winter drückt, das Sterne des Himmels
nie erblickt, unfruchtbaren Frost zuatmet den Samen,
und nur durch sein Eis die erglühende Mitte der Welt kühlt.

Lucanus
im Epos „Pharsalia"

Der Aufbau des Aetna

So manches Wunder liegt bei diesem Berge
uns offen da. Erschrecken hier die Schlünde,
furchtbar zur Tiefe sich verlierend, so

sind weitgedehnt und massig dort die Glieder,
und tief in Nebenkratern wallt die Glut.
Hier stehn zerrißne Felsen sich entgegen,
wo Zwiespalt herrscht bei wilden Eruptionen;
dort formen Felsen die Verbindungsketten
und heben steil den Gipfelkegel hoch.
Ist drin der Fels zerschlissen von den Feuern,
muß hier die Lava Gluten widerstehen,
damit der Anblick auch des hohlen Aetna
uns mit Erhabenheit entgegen tritt.
Dies ist der Platz gewaltigen Geschehens,
das sehenswerte Antlitz und die Heimstatt
ehrwürdig alter großer Tätigkeit.

Aus dem anonymen Lehrgedicht
„Ätna" (Anfang 1. Jahrh. n. Chr.)

Die Kräfte des Aetna

Der Schlünde und der Höhlen eine Zahl
stößt aus der Tiefe, ungeheuer brausend,
Luftströme hoch, die stärkere Bewegung
der Nachbarschichten schaffen; dadurch wachsen
die Winde an. Vielleicht jedoch entquellen
auch Nebel ihnen, reichlich feucht, wie häufig
auf Flur und Feld geschieht, wo Ströme spülen;
aus Talesschluchten steigend, breitet die
mit Feuchtigkeit erfüllte Luft den Nebel.
Selbst kleine Flüsse bringen „Zug" und dieser
ist ja bekanntlich schon dem Wind ganz ähnlich:
von weit her bläst er — und wir fühlen uns
von seinem kräftig-feuchten Wehn getroffen.
Wenn so im Freien schon die Kraftentfaltung
bewegter Lüfte ganz bedeutend ist,
muß sie da drinnen, im geschlossnen Raume
des Berges, umso größre Wirkung tun.

Demnach sind in der Tiefe — wie hier außen —
Ursachen für die Triebkraft folgende:
Verdichtungen der Luft entfachen Winde,
die in den Klüften, eng, sich drängend, ringen,
gewürgt vom Stollengang. Wie nun die Woge —
drei-, viermal aus der Tiefe hochgehoben —
sich vollgesogen mit Südostens Winden:
und Fluten schwellen, Woge drängt auf Woge —
nicht anders wird der Gashauch hier im Ringen
von einem Anstoß außenher getroffen,
und nun — indeß durch seine eigne Schwere,
sie rollend, seine Kraft er noch vermehrt —
treibt er die dichtgeballten Lüftemassen
durch die erhitzten Stollengänge hoch.
Wo Straße ist, da geht es eilig vorwärts —
vorbei an Trägerem —, bis sie zusammenströmen
an einem Ort; als ob Syphondruck triebe,
so springt's nun hoch und tobt und bricht mit Wüten
als Feuersäule aus dem ganzen Berg.

Aus dem Lehrgedicht „Aetna"

Der Vesuv

Eben noch grünten die Höhn des Vesuv's von dem Laube der Reben,
und in die Kufen ergoß voll sich der herrliche Saft.
Lieber als Nysa's Hügel besucht ihn der segnende Weingott;
Satyrn schwingen sich da fröhlich im tanzenden Chor;
hier weilt Venus so gern, Lakedämons Fluren verschmähend;
auch durch Herkules' Fuß waren die Höhen geweiht —
Jetzt ist alles verkohlt, schwarz starret die Erde von Asche;
selbst die Unsterblichen sehn trauernd ihr grausiges Werk.

Martial (40—102 n. Chr.)

Spanische Sommerfrische

Den nie der Keltiberer Volk vergessen wird,
du, Zierde meines Spaniens:
Licinian, siehst bald das hohe Bilbilis,
durch Roß und Waffen weit berühmt,
den schneebedeckten Gajus und den heiligen
zerspaltenen Berg Vadavero,
den süßen Hain Boterdum's auch, des wonnigen,
der Spenderin Pomona Lust.
Dort wirst du schwimmen in Congedus' lauer Flut
und in der Nymphen weichen Seen,
und dann im kleinen Salo, der das Eisen kühlt,
den schlaffen Leib zusammenziehn.
Dort bietet in der Nähe deinem Jagdgeschoß
Voberka Wild zum Morgenmahl.
Am goldnen Tagus wird der Bäume Schatten dich
beschirmen vor der Sonne Glut;
der frische Bach Dercenna stillt den heißen Durst
und Nutha, die den Schnee besiegt.
Doch wenn im grauen Wintermond, sein selber nicht
mehr mächtig, heult der heisre Nord,
dann kehrst du heim zum sonnigen Strande Tarraco's
und deinem Laletania.

Martial

Weinberge an der Mosel

Berge mit Wein in prächtigem Zug! Welch reizender Anblick,
hier, wo der Kamm des Gebirgs mit steilabfallenden Hängen
aufsteigt, Felsen und sonnige Höhn und Buchten und Schluchten
rebenbekränzt aufziehn im natürlichen Amphitheater!
So sind Gaurus' Gelände bekleidet mit edelsten Reben,
Rhodope auch, so prangt der Pangäus mit eigenem Labsal;

ebenso grünen am thrazischen Meer des Ismarus' Höhen,
so auch malt sich die Rebe daheim in der goldnen Garonne:
Denn hoch wächst auf den Jochen der himmelanstrebenden Berge
längs des Gestades das Grün des sorgenbezwingenden Weinstocks.
Arbeitsfreudiges Volk und emsig beschäftigte Winzer
tummeln sich bald auf den Höhn, bald eilen ins Tal sie hinunter,
gröhlen dabei um die Wette wie närrisch; aber der Wandrer,
der da des Wegs auf dem Leinpfad zieht, und der Schiffer im Kahne
höhnen mit Kuckucksruf den verspäteten Winzer: zurückschallts
wieder vom Fels, vom hallenden Wald, von der Mulde des Flusses. —
Oft auch rauben die Nixen sich mitten heraus aus dem Weinberg
Trauben mit ihren Gespielen, den Nymphen der Berge, und flüchten
dann vor den lüsternen Faunen, den schützenden Göttern der Fluren.
Aber, was nimmer ein Mensch mit den Augen gesehn noch erkannt hat,
davon erlaßt mir den weitern Bericht! Darum bleibe verborgen
und nur dem eigenen Strome vertraut, was Ehrfurcht erheischet!
Aber des Anblicks darf man sich freun, wenn im bläulichen Strome
schattige Hügel sich spiegeln, die Wasser des Stromes zu grünen
scheinen im Schmucke des Laubes, und im Strome zu wachsen.
Wie färbt dann sich die Flut, wenn der Abendstern nächtliches Dunkel
führet herauf und mit grünem Gebirg überschattet die Mosel!

Alle die Grate verschwimmen im Wellengekräusel, der ferne
Weinstock schwankt, und es schwillt in kristallener Woge die
Traube.

Ausonius (4. Jahrh. n. Chr.)
Aus dem „Mosellied"

Gigantenkampf

Dieser entrollt mit Riesengewalt Thessaliens Oeta,
jener entschwingt Pangä'n mit hochauf strebendem Arme,
dieser bewehrt mit dem Eise des Athos sich, jener entwurzelt
Ossa, dieser entreißt mit Rhodope's Gipfel des Hebrus
Quellen und scheidet der Flüsse Verband; mit ragendem Felsen
hoch entschwebend benetzt gigantische Schultern Enipeus.
Ohne Gebirg lag nun mit ebener Fläche die Erde,
welche die Trümmer den Söhnen ergab. Rings dröhnte das
Krachen
schauerlich. Zwischen die Reihen der Streitenden drängte die
Luft sich —
Mars aber trieb an zum schreckenerregenden Kampfe.

Claudius Claudianus (4./5. Jahrh. n. Chr.)

Der Aetna

Mitten der Insel entsteigt mit glühendem Felsen der Aetna,
ewiger Zeuge des Siegs von Göttern über Giganten.
Hier liegt wund, am Rücken gefesselt, Enkéladus nieder,
der mit Flammen der Brust aushaucht unerschöpflichen
Schwefel.
Stets, so oft der Empörer die Last am Rücken herumdreht,
bald links ab, bald rechtshin drängt, verrückt sich der Insel
innerster Kern, und ängstlich schwankt das Gemäuer der
Städte.
Einzig das Auge vermag zu des Aetna Spitze zu steigen,
nimmer betritt verwegen ein Fuß sie. Wälder ergrünen
rings am Hang, zu dem Haupt sind niemals Pflüge gedrungen.
Bald speit Güsse von innen es aus und lagert am Himmel

pechschwarz dichtes Gewölk; bald schleudert es erdige Massen
Sternen empor und steigert den Brand mit eigner Zerstückung.
Doch wie heftig es auch aufgärt in gewaltiger Hitze,
Frieden erhält es dem Schnee doch treu, und neben der Asche
Glut ausdauert das Eis, sorglos um die mächtigen Dämpfe,
heimlich innen geschützt durch Frost; mit freundlichem Rauche
leckt unschädlich den Rand hellblinkenden Reifes die Flamme.
Welches Geschoß treibt Felsen empor? Und welche Gewaltkraft
ballt dies Wettergewölk? Wo sprudelt die Quelle des Glutstroms?
Mag umkreisend der Wind festschließenden Riegeln begegnen,
dann im Zuge gehemmt durchrasen geklüftete Felsen,
während hinaus er strebt, und, Freiheit wieder verlangend,
modrige Höhlen mit vielumschweifenden Lüften beleben?
Oder erstreckt sich das Meer durch Adern des Schwefelgebirges?
Siedet die Flut im Druck und schnellt beim Wägen die Last auf?

Claudian

Der Siegeszug der Goten

Dreißigmal kam Winter mit Frost und hüllte des Hämus
laubentblößtes Gebirg in Schnee, und ebenso oft gab
ihnen das grüne Gewand im Schmelzhauch wieder der Frühling,
seit dies Volk, untreu den Gestirnen der nordischen Heimat,
über den Ister geschifft und die unglückseligen Tritte
fest in das Land von Thrakern gedrückt, vom Fatum gerufen
oder von Göttern im Zorn, der endlos Leiden verhängte.
Wohin auch seitdem sie unstet trieb die Erinnys —
ob nun Hagel es war, ob Krankheit, was sie bedrängte —
brachen im Sturm sie jeden Verschluß. Da stellte sich ihnen
nirgend ein Strom, ein Gebirg als Hort vor seine Gebiete.

Nutzlos streckten sich jetzt um Odrysier Hämus und Athos,
Rhodope auf; schwach wehrte den Marsch der verachtete Strymon,
und, von Bessern verflucht, schoß eitel der Strom Aliakmon.
Über den Wolken erschien der Olymp Mazedoniern staunend
als Lager, von Männern erfüllt. Thessalien wehklagt,
Tempe's Paß und die Schluchten des Oeta wichen bezwungen.
Freundlich floß Sperchéius; der Jungfraun Liebling Enipeus
wusch Barbaren das Haar. Jetzt retteten Riegel des Pindus'
Dryoper nicht; jetzt bot Leukate's wolkige Höhe
Aktium nicht mehr Schutz. Ja, selbst Thermopyle's Klüfte,
die vormals so kräftig den Medern begegneten, sanken
gleich beim Sturm. Am Rande der Bucht erschlossen des Skiron
Klippen sich feig, auch Isthmus darauf, der mitten der beiden
Meere sich lang als Mauer erstreckt, und die engen Lechäen.
Auch war dir, Erymanthus, versagt, Parrhasia's Bauern
Schutz im Waldesgebirg zu leihn, und zitternd erblickte
auf des Taygetus' Gipfeln Amiclä Reitergetümmel.
Endlich haben die Alpen am gotischen Feinde für alle
Berge die Strafe geübt. Wer hätte wohl damals geglaubt noch
daß von Rom ein Schatten verblieb nach Öffnung der Alpen?
War nicht Jammergeschrei, als wäre gewonnen die Weltstadt,
über die Meere geeilt, durch Gallien, durch Pyrenäen?
Lästig dünkten die Schätze bereits; nun rastete endlich
Habsucht, unter der Last von stärkerer Sorge begraben.

Claudian

Stilichos Gebirgsübergang

Wo sich dem Meresgestad Hesperiens Rätien anschließt,
rührt an die Sterne das steile Gebirg und öffnet dem Wandrer

kaum im Sommer den Pfad. Starr hielt hier manchen die Kälte
gleichwie Gorgo's Gesicht, und manchen verschlang in der Tiefe
mächtiger Massen der Schnee. Gar oft auch stürzte das Zugvieh
hier zerschellt mit dem Wagen hinab in den schimmernden Abgrund.
Manchmal schickt Verderben mit dem gleitenden Eise hernieder
plötzlich ein Berg; da löst im laulichen Föhne sich tückisch
los vom Felsabhange der Grund. — Durch dieses Gebirg drang
Stilicho mitten im Winter voran, nur selten von Ceres,
nie von Bacchus erquickt, zufrieden mit weniger Speise,
rasch in der Rüstung verzehrt. Vom triefenden Mantel belastet,
trieb sein Roß kaltschauernd er an. Nie bot auch dem Müden
weichliche Decken ein Bett. Wenn Nacht in Dunkel dem Auge
hüllte den Pfad, da fand er in graulicher Höhle des Wildes,
oder im Dach von Hirten die Rast und streckte den Nacken
über den Schild. Da stand wohl bleich vor seinem gewaltgen
Gaste der Wirt, und erstaunt — auch ohne den Namen zu kennen —
zeigte dem schmutzigen Kind sein Weib dies edelste Antlitz.
Doch dies Ruhn im Grauen des Walds auf steinernem Lager,
doch dies Schlummern im Schnee, dies Mühen und sorgende Wachen
hat jetzt Friede dem Reich, es haben die Hütten der Alpen
Rettung wiedergebracht, dir, Rom, und allen den Völkern!

Claudian

Bei Trier

Ringsum bieten dem Blick mit drohenden Gipfeln sich Berghöhn,
wo zu den Wolken hinan steigt das schroffe Geklipp.
Allwärts siehst du die Höhn umkleidet mit grünenden Reben,
und sanft lächelnde Luft spielt in der Ranken Gelock.
Dicht in Zeilen gepflanzt in das Schiefergestein ist der Rebstock,
und an die Brauen des Bergs zieht sich begrenztes Geländ;
Anbau lacht aus starrendem Fels schmuck Pflanzern entgegen,
selbst in der Blässe des Steins rötet die Traube sich hold.
Hier nun sammelt die Ernte der farbigen Traube der Winzer,
gar an dem Felsabhang klettert er, lesend die Frucht.

Venantius Fortunatus
(6. Jahrh. n. Chr.)